

170 Jahre bewegte Schweizer Schwule

Einleitung

Nichts spornt den Menschen und seinen Geist so an, wie das widernatürliche Eindämmen seiner Freiheit und naturgemässen Entfaltung. Eine Tatsache und Erfahrung so alt wie die Menschheit selbst. Aber sie tritt kaum anderswo dermassen konstant in Erscheinung, wie in der Geschichte der menschlichen Homosexualität und ihrer Ausgrenzungsversuche und Ausgrenzungsmechanismen. Diese hatten schliesslich immer den kürzeren Atem – und das ist sowohl das Tröstliche wie Hoffnungsvolle an unserer Geschichte, welche zu fast 100% aus Überlebensstrategien schuldlos zu Schuldigen gestempelter Opfer besteht.

Sie ist aber auch die Geschichte der schwierigen, meist einsamen Einsicht jedes Einzelnen in seine gleichgeschlechtliche Natur. Und so wird sie zur Geschichte der Emanzipation von uns allen und von innen heraus.

Je mehr wir über uns selber und unsere Vergangenheit wissen, desto sicherer treten wir auf und kommen voran. – Auch in der Entwicklung einer vielfachen, offenen Gesellschaft, die zu mehr Lebensqualität führt und damit den Boden bereitet zu breit gefächerter Leistungsqualität.

1836-1932 Die Einzelgänger

1836 und 1838 veröffentlichte der Glarner "Putzmacher" (Couturier) **Heinrich Hössli** (1784-1864) zwei Bände seines grossen Werkes "EROS, die Männerliebe der Griechen". Darin stellte er als erster Mensch überhaupt öffentlich und in aller Form fest, dass diese Liebe

- trotz jahrhundertlanger Verketzerung, Verfolgung, Bestrafung mit Gefängnis, Folter und Hinrichtung
- nie hat ausgerottet werden können
- und darum als Anlage der Natur gesehen werden muss.

Seine Folgerung war, dass diese Liebe

- nicht als Verbrechen bestraft
- noch als Krankheit geheilt
- oder als Sünde verdammt werden kann.

(mehr über Heinrich Hössli s. Network News Nr.68, S.12)

1898 publizierte **Jacob Rudolf Forster** (1853-1926), Heiratsvermittler, Hausierer, Geschäftsmann aus Brunnadern (SG) seine Lebensgeschichte "Justizmorde im 19. Jahrhundert". Ein offen schwul Lebender erzählte erstmals die Geschichte behördlicher Verfolgung, Diffamierung, Einweisung in Gefängnis und Irrenanstalt, versuchter Abschiebung ins Ausland, Entzug des Bürgerrechts und trotz allem der Durchsetzung seiner Rechte, ja der Eingabe an die Eidgenössischen Räte 1893 zur Änderung des Strafgesetzes, auf dass solche Ungerechtigkeit sich nicht mehr ereignen könne.

(mehr über Jacob Rud. Forster s. Network News Nr.70, S.18)

1932 reiste der Schauspieler **Karl Meier, "Rolf"** (1897-1974) aus Deutschland in seine Heimat zurück. Er war in Kradolf (TG) aufgewachsen, hatte in den acht Jahren in Deutschland die aktiven homosexuellen Berliner Kreise um Magnus Hirschfeld (Wissenschaftlich-humanitäres Komitee und Institut für Sexualforschung) und Adolf Brand (Der Eigene, erste Zeitschrift für Homoeroten) kennengelernt und war auch teilweise Mitarbeiter geworden. Alle diese führenden Organisationen sahen sich in der Nachfolge von Heinrich Hössli und des deutschen Juristen Karl Heinrich Ulrichs, der 1867 auf Hössli basierend seine eigenen Thesen dem Deutschen Juristentag vorgetragen und damit in Deutschland bekannt gemacht hatte. Nun aber stand bereits deutlich spürbar die Nazi-

Deutsche Barbarei vor der Machtergreifung. Staatsgewalt geworden, machte sie sich in den ersten Monaten des Jahres 1933 daran, alle schwulen Treffpunkte, Organisationen und Publikationen im ganzen Reichsgebiet systematisch zu zerstören.

Mit Karl Meier kehrten die Ideen eines Zusammenschlusses gleichgeschlechtlich Liebender in die Schweiz zurück, denn er sollte hierzulande Vater dieser Bewegung werden. Darin sah er seine Aufgabe.

(mehr über Karl Meier s. Network News Nr.71, S.9 und Nr.76)

1929-1942 Das Eidgenössische StGB und erste Gruppierungen

Ende 1929 war es endlich soweit. Das erste gesamtschweizerische **StGB** hatte den Nationalrat passiert. Darin enthalten die Entkriminalisierung homosexueller Akte unter Erwachsenen mit Schutzalter 20. Die Entscheidung brachte ein Vorstoss des Prof. für Strafrecht, Ernst Hafer, Zürich, der sich auf eine Umfrage unter 86 Homosexuellen bezog. 1931 stimmte auch der Ständerat zu. Aber erst im Sommer 1938 kam es zur Abstimmung, die knapp gewonnen wurde. Auf den 1. Januar 1942 trat das Gesetz in Kraft. Damit hatte die Schweiz in dieser Beziehung eines der fortschrittlichsten Gesetze Europas.

(mehr dazu in Network News Nr.72, S.16)

Erste kurzlebige **Gruppierungen** sind 1922 in Luzern, 1925 und 1931 in Zürich und 1931/32 in Basel dokumentiert. Mitglieder der Luzerner und Zürcher Gruppe waren es u.a., welche die erwähnte Umfrage planten, durchführten und mit Prof. Hafer Verbindung aufnahmen.

(mehr dazu in Network News Nr.73, S.18)

Im Sommer 1931 gründeten einige Frauen (darunter Anna Vock) in Zürich den "Damen-Club Amicitia", der ab Neujahr 1932 auch Herren aufnahm und ab sofort die erste Zeitschrift der Schweiz herausgab, das "Freundschafts-Banner". Am **4. April 1933** entstand daraus der Schweizerische Freundschafts-Verband mit seiner Zeitschrift "Schweizerisches Freundschafts-Banner". Während in Deutschland Verfolgung und Zerstörung herrschte, begann mit diesem Datum die schweizerische Geschichte der bis heute ununterbrochenen Gruppierungen und Publikationen homosexueller Frauen und Männer.

(mehr dazu in Network News Nr.75, S.10)

Der Schauspieler Karl Meier wurde im April 1934 Mitglied und begann sofort mit wesentlichen Beiträgen den Verband und die Zeitschrift zu prägen. Ab 1935 gab sich die Organisation einen neuen Namen: Liga für Menschenrecht und ab 1937 nannte sich auch die Zeitschrift "Menschenrecht". Das klang kämpferisch. Man war im Vorfeld der Abstimmung. Karl Meier war zusammen mit Anna Vock (meist Mammina genannt) für diese Änderungen verantwortlich.

Mit der Abstimmung 1938 zogen sich die Frauen mehr und mehr zurück; ab 1942 gab es keine mehr (ausser Anna Vock, die bis zu ihrem Tod 1962 der Vereinigung treu blieb).

1939 legte die Organisation ihren Namen ab und wurde zur harmlosen "Abonnenten-Vereinigung" in den festen Händen ihres Leiters, Karl Meier, der sich nun den Namen "Rolf" zulegte. Jetzt galt es, die gewonnene Rechtssicherheit (StGB) zu konsolidieren.

Diese Sicherheit nicht zu gefährden hiess: "unauffällig" leben (verboten war Verführung von Minderjährigen und Prostitution). Und es hiess weiter: einen aktiven Kreis von "Anständigen" zu bilden und von diesem Kreis aus über Verbindungen zu anerkannten, geistig offenen Persönlichkeiten (Wissenschaftler, Künstler, Politiker) aufklärend in die Öffentlichkeit zu wirken. Denn Entkriminalisierung bedeutete noch lange nicht gesellschaftliche Toleranz.

1943-1967 "Der Kreis", sein Umfeld und die Repression der 60er Jahre

Ab 1943 nannte Rolf (Karl Meier) die zweisprachige Zeitschrift "Der Kreis – Le Cercle". Redaktor des französischen Teils war Charles Welti (Eugen Laubacher). Die bisherige Abonnenten-Vereinigung wurde zum Lesezirkel Der Kreis. Rasch entwickelte sich daraus eine Organisation mit regelmässigen Anlässen in eigenen Klubräumen, fachkundiger Betreuung sowohl psychologisch-seelsorgerlich wie auch durch Ärzte und Rechtsanwälte, mit Leihbibliothek und Verkauf von Büchern, Kunstblättern, Fotos, mit vielfältigen Kontaktmöglichkeiten und Anzeigen als Beiblatt der Zeitschrift. **International** wurde der "Kreis" ab 1952 mit einem bald regelmässig erscheinenden Teil in englischer Sprache und dem ab 1954 dafür zuständigen Redaktor Rudolf Burkhardt (Rudolf Jung). Ab Heft 8/1954 (August) hiess die Zeitschrift "Der Kreis – Le Cercle – The Circle".

Nach dem Krieg entstanden unter Mithilfe des "Kreis" neue Organisationen und Zeitschriften:

- 1946 das noch heute bestehende COC in Amsterdam
- 1948 der noch heute existierende Verband "Forbundet af 1948" in Kopenhagen, welcher seine Idee auch nach Norwegen und Schweden exportierte, wo sie ebenfalls bis heute aktiv geblieben ist
- 1950 die "Kameradschaft die runde" in Reutlingen (BRD), welche später zur einzigen Gruppe mit Zeitschrift in Deutschland wurde. Sie bestand bis 1969, als in der BRD endlich die Hitler-Gesetze fielen, woran der "Kreis" nicht unbeteiligt war
- 1952 durch einen Mitarbeiter des "Kreis" "Le Cercle de France" in Paris, aus dem 1954 die Zeitschrift und Gruppe "Arcadie" hervorging; sie war bis 1984 tätig
- 1953 entstand aus der zwei Jahre zuvor gegründeten Mattachine Society in Los Angeles die Zeitschrift ONE (von "number one"). Sie sah den "Kreis" als Vorbild und enge Kontakte mit Austausch von Artikeln und Kurzgeschichten wie auch gegenseitigen Besuchen wurden bis Ende 1967 regelmässig gepflegt. ONE zog bald nach San Francisco und existiert dort noch heute als "ONE, National Gay and Lesbian Archives".

Ende der 50er Jahre erreichte der "Kreis" seinen Höhepunkt mit gegen 2000 Abonnenten, davon 1/3 hauptsächlich im europäischen und nordamerikanischen Ausland. Gemäss Umfragen lasen 4 bis 6 Personen jede an einen Abonnenten gehende Nummer, sodass mit 10'000 Lesern gerechnet wurde. Die ganz **grossen Bälle** im Frühjahr (Maskenball), sowie im Sommer und/oder Herbst galten weltweit als bedeutendste und originellste Szenen-Events jener Zeit. Es kamen bis zu 800 Besucher. Dabei gab es viele tänzerische oder kabarettistische Einlagen und je ein gewichtigeres Theaterstück, aufgeführt von der Laienspielgruppe des "Kreis". Natürlich handelte es sich um einschlägige Stücke, die sonst nirgendwo zu sehen waren. Auch Weihnachten wurde vor allem für einsame Kameraden in geschlossenem Kreis gefeiert. Und über Neujahr gab es immer einen zusätzlichen Ball.

Von 1934-1951 existierte das Schweizer **Cabaret Cornichon** in Zürich und auf Tournee. Es war inspiriert von der 1933 nach Zürich exilierten "Pfeffermühle" des Lesbenpaares Erika Mann und Therese Giehse. Bis 1937 wirkten beide Cabarets abwechselnd am selben Ort oder auf Tournee mit ihren je eigenen Liedern und Texten. Nebst pffiffiger Unterhaltung gab es in jedem Programm "literarische Nummern" mit verdecktem politisch-sarkastischem Inhalt, der sowohl Nazis wie Faschisten gnadenlos blossstellte und dem Aufbau des nationalen Widerstandes und der offiziell geförderten **"geistigen Landesverteidigung"** bestens diente. Karl Meier war in allen über 5000 Vorstellungen des Cornichon mit dabei. Andere Lesben und Schwule (meist emigrierte Schweizer und Ausländer) traten zu vorderst an dieser geistigen Front auf, nicht nur im Cornichon, sondern auch im berühmten Schauspielhaus, welches ab 1938 unter der künstlerischen Leitung des "Kreis"-Abonnenten Oskar Wälterlin stand. Das war damals weit über Zürich hinaus bekannt und der "Kreis" profitierte davon.

Doch das Gedächtnis der schweigenden Mehrheit ist kurz und das traditionelle Stillhalten im Ghetto "Kreis" half dem Vergessen. 1957 wurden kurz hintereinander zwei Homosexuelle durch minderjährige Stricher ermordet. Daraus und aus einem dritten ähnlichen Mordfall entstand eine gewaltige Medienkampagne mit entsprechenden Umkehr-Urteilen in den nachfolgenden Prozessen. Die Opfer wurden zu Tätern gestempelt und die Mörder mit kleinstmöglichen Strafen bedacht. Zugleich setzte eine **homophobe Hexenjagd** schlimmster Art ein und diese löste eine jedes Recht missachtende mehrjährige Welle von polizeilichen Razzien an allen bekannten Treffpunkten, in Restaurants und Bars, öffentlichen Anlagen und sogar stadtnahen Wäldern aus, nicht nur in Zürich, auch in Basel, Bern und andern Orten. Zu Hunderten wurden Menschen zusammengetrieben, auf Posten gebracht und dort mit allen Personalien und Fingerabdrücken registriert: **Homolisten** füllten sich. Zwangsweise wurden Bluttests durchgeführt – wegen grassierender Syphilis unter Schwulen.

1960 erhielt der "Kreis" die **Kündigung** seines Lokals: der "Eintracht"/Theater am Neumarkt. Die Grossanlässe fielen aus. Einnahmen und Abonnentenzahlen gingen zurück. In Dänemark und den Niederlanden waren flexiblere Pressegesetze geschaffen worden, es entstand rasch deftige Konkurrenz sowohl in Wort wie in üppig präsentierten Vollaktbildern. Die brave (zu) hochstehende Zeitschrift "Der Kreis" verlor rapide an Boden. Ein neues Lokal, der Conti-Club, öffnete 1966, konnte aber **das Ende** nicht mehr aufhalten. Die Dezemberrummer 1967 war die letzte, der "Kreis" war gestorben. Rolf sah sein Lebenswerk zerstört und erlitt einen ersten Schlaganfall, 1971 einen zweiten, von dem er sich nicht mehr erholte. Er starb 1974.

1968-1979 Der neue Aufbruch

Im Dezember **1967** gründete eine Gruppe von meist jüngeren Abonnenten des "Kreis" eine neue Zeitschrift, der wir den Namen "**Club 68**" gaben. Zugleich legte dieselbe Gruppe das gedankliche Fundament eines nationalen Verbandes, den wir **SOH** (Schweizerische Organisation der Homophilen) nannten. Wir verstanden uns in der Nachfolge des "Kreis" – auf sehr beschränkter Ebene, denn wir machten das nebenberuflich. "Club 68" existierte bis 1970 und ging danach in die neue Zeitschrift "**hey**" über. Die SOH wurde 1970 aktiv und löste sich 1994 in PINK CROSS auf.

1968 begann in Westeuropa die gesellschaftliche Revolution mit Studentenunruhen. In Zürich revoltierte die "autonome Jugend" und forderte die Polizei, sodass diese keine Kräfte mehr gegen Schwule einsetzen konnte. Wir fühlten uns befreit, die Repression war zu Ende und wir begannen uns neu, mutig und "unverschämt" zu organisieren, das heisst offensiv und die Öffentlichkeit nicht mehr scheuend. Man hatte uns unterdrückt, jetzt wollten wir zurückschlagen.

1971 gründeten Studenten beider zürcherischen Hochschulen ein schwul-lesbisches Zentrum, dem sie den Namen **Zabriskie Point** gaben (nach einem gleichnamigen Kultfilm jener Zeit). Im Frühjahr **1972** gelang es diesen Studenten, den neuesten Film des jungen deutschen Filmemachers Rosa von Praunheim vorzuführen: "Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt". Das führte zur Gründung der **HAZ** (Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich). Mitglieder der HAZ organisierten im Sommer 1972 eine analoge Filmaufführung unter schwul-lesbischen Studierenden in Basel, was die Gründung der **HABS** bewirkte, worauf sie im Herbst desselben Jahres den Film auch in Bern zeigten. So entstand die **HAB**. In den kommenden Jahren wurden weitere ähnliche Gruppierungen in anderen Städten ins Leben gerufen und 1974 gaben sich die HA-Gruppen einen nationalen Dachverband: **HACH**, der 1995 in PINK CROSS überging. 1973 entstand die **Loge70** für Ledermänner, die später in der AIDS-Krise eine wichtige Rolle spielen sollte.

1978 war es so weit: man konnte öffentlich auftreten und Forderungen präsentieren, denn alle Gruppierungen spannten zusammen, man war stark geworden. Das war schon bei der berühmten TV Telearena vom 12. April in Ansätzen probiert worden. Am 24. Juni gab es einen ersten CSD in Zürich, durchgeführt von HAZ, SOH und **HFG** (Homosexuelle Frauengruppe) zur Sammlung von Unterschriften zwecks Abschaffung der polizeilichen Homoregister. Es kamen fast 5500 Unterschriften zusammen. Man ging damit an die Presse und erzwang die Vernichtung der Kartei per 1. Februar 1979. Nun gingen auch die Berner und Basler in ähnlicher Weise vor.

Die 80er Jahre: AIDS und die Folgen

Die gewaltige Herausforderung AIDS traf glücklicherweise auf starke und selbstbewusste Organisationen, die keine Hemmungen mehr vor der Öffentlichkeit hatten. Die ersten Hinweise brachten die Medien 1982. Ein Jahr später gab es Titel wie "Schwulenseuche", "Hexenjagd auf AIDS Kranke" und es wurden Forderungen nach Ausgrenzung gestellt. Zurück in die Repression der 60er Jahre? Das durfte niemals geschehen, darüber waren sich alle einig.

Am 11. Februar **1984** fand in Bern die Gründungsversammlung der "**Schwulen Medizinmänner**" und ihrer Freunde statt (ab 1997 "Medi Gay"). Bereits im Sommer nahm diese Gruppierung Verbindungen auf zum **BAG** (Bundesamt für Gesundheit). Am 13. Dezember 1984 konnte im Universitätsspital Zürich der erste **Informationsabend über AIDS** stattfinden, organisiert von HAZ und SOH zusammen mit der Poliklinik und dem Hauptreferenten Dr. R. Lüthy.

Anfang **1985** beschlossen alle HA-Gruppen, die SOH, die Loge70 und viele weitere Gruppierungen, dass eine nationale AIDS-Hilfe in Zusammenarbeit mit dem BAG zu schaffen sei, damit gesamtschweizerisch orientiert und organisiert werden könne. Am 2. Juli war es soweit: an einer denkwürdigen Presskonferenz wurde die eben gegründete **AHS** (Aids-Hilfe Schweiz) durch den überall bekannten Gründer und Moderator von MTW (Menschen, Technik, Wissenschaft), André Ratti, vorgestellt. Dies mit dem Anfangssatz: "Ich heisse André Ratti, ich bin schwul und habe AIDS." Damit hatte AIDS ein Gesicht, *sein* Gesicht. Und eine Welle der Sympathie erfasste das ganze Land. Er starb am 25. Oktober 1986.

Bereits im Juli 1985 wurde ein erster **Faltprospekt der AHS** grossräumig verteilt, worin die drei Ziele angegeben und beschrieben waren: Information, Hilfe, Eindämmung. Drei Zentren für anonyme Tests und acht Adressen für direkte Information und Hilfe, verteilt in allen Hauptregionen des Landes, waren aufgeführt.

Im Frühjahr **1986** konnte eine ausführliche **AIDS-Broschüre** in allen vier Landessprachen an sämtliche Haushalte der Schweiz verteilt werden. Dahinter stand das BAG, im Vordergrund die von allen schwulen Organisationen getragene AHS. Damit wurden klare Angaben einer wirksamen Prävention, des Wissens über AIDS und der Solidarität mit Betroffenen zum normalen Allgemeingut. Die Gefahr einer Epidemie durch Unwissen, Hysterie und Ausgrenzung war gebrochen. Und die eigentliche, permanente Kampagne (bis heute) war lanciert.

Mit der Katastrophe AIDS eröffneten sich ganz neue Möglichkeiten: Das unverkrampfte Zusammengehen mit Behörden, das Heraustreten an die Öffentlichkeit und das Aufbrechen des Tabu Homosexualität. Denn nun wurde in einer Mehrheit von Familien über Prävention und damit über Sexualität und sexuelle Praktiken offen zu sprechen begonnen. Das änderte die Mentalität und bereitete den Boden für die vielen Zusammenschlüsse von Schwulen und Lesben, um sich gemeinsam für Akzeptanz und Öffnung einzusetzen, um Veränderungen

zu bewirken und ihre vielfältigen Kulturformen zu leben: Aus AIDS entstand die "**Regenbogenkultur**" der 90er Jahre und des neuen Jahrhunderts.

NETWORK, Ernst Ostertag, 3. April 2005